



**Universität für Bodenkultur Wien**  
**University of Natural Resources**  
**and Life Sciences, Vienna**  
Department für Bautechnik  
und Naturgefahren  
Department of Structural  
Engineering and Natural Hazards

# MENSCHEN AN DER BOKU

## Florin Florineth



**„Man erwartete, dass ich  
,a guats Viechdokterle‘ werde“**



## Der Baustoff Pflanze lebt

Quirlig, voll Empathie und auch nach 21 Jahren in Wien mit einem unverwechselbaren Zungenschlag unterwegs: kein Zweifel, es muss sich um Florin Florineth handeln. Vermutlich erkennen ihn Pflanzen an seinem Südtiroler Dialekt, schließlich ist Grün statt Beton sein Lebensmotto.

Florin – er wird lieber mit seinem Vornamen genannt – wuchs zusammen mit drei Geschwistern im Vinschgau auf. Die elterliche Landwirtschaft schien den Lebensweg vorzuzeichnen. Aber es kam anders und zwar so: „Mein Vater wünschte sich, dass ich Veterinärmedizin studiere“. Doch der Sohn geriet schon bald auf „Abwege“. Der Nachbar, ein Apotheker, nahm den Buben öfter zum Kräutersammeln mit. Er stellte eigene Tinkturen und Salben her, mit denen sowohl Menschen als auch Tiere kuriert wurden. Der Vater und das Dorf erwarteten, dass der junge Florin „a guats Viechdokterle“ werden würde, zumal der ortsansässige Veterinär nicht gerade beliebt war. Aber Florin übersiedelte nach Innsbruck, um Botanik zu studieren. Seine Dissertation über „Steppenvegetation im Vinschgau – Grundlagen für Aufforstungszwecke“ erwies sich im Nachhinein als geradezu prophetisches Thema. Denn wer hätte damals gedacht, dass gerade diese Art von Vegetation im Lichte des Klimawandels wichtig wird. Eine Weile hat Florin auch an der BOKU Forstwissenschaft studiert, jedoch ohne abzuschließen. Der berufliche Einstieg erfolgte, schneller als gedacht, bei der Südtiroler Landesregierung; Sonderbetrieb für Bodenschutz, Wildbach- und Lawinenverbauung hieß das damals. Florin betrat damit Neuland. Denn mit der Ingenieurbiologie konnten die Kollegen wenig anfangen, waren sie doch hauptsächlich ‚Betonierer‘. „Diese neue Stelle zu schaffen, war vom damaligen Chef wirklich weitsichtig,“ sagt Florin. Er hatte sich auch als Einziger beworben und sich dafür extra gut vorbereitet. „Ich holte mir die Arbeiter aus Gärtnereien und Baumschulen. Am Schluss hatte ich 6 Gruppen zu je 6 Personen und 2 Baumschulen aufgebaut.“

Alle Projekte, die zweisprachig einzureichen waren, konzipierte man im Winter. „Im Frühjahr haben wir Pflege- und Bepflanzungsarbeiten an den Flussufern durchgeführt, dann kamen im Mai die Hangsicherungen dran, im Sommer wurden die Erosionszonen über der Waldgrenze begrünt. Erosionen sind dort ein Thema, weil hier seit Jahrhunderten Überweidung stattfand, bei starken Regenfällen schwemmt es die Erde davon.“ Mit Hubschraubern wurden Saatgut, Dünger, Stroh und Klebemittel hinauftransportiert und dann händisch verteilt.

Pflanzen sind gute Indikatoren. Sie zeigen zum Beispiel an, ob es irgendwo Wasser gibt. Florin bringt ein konkretes Beispiel. In Südtirol hat ein Techniker eine Wasserleitung durch ein von Erlen und Birken besiedeltes Areal eines Fichten-Lär-

**„Pflanzen brauchen Geduld.  
Das prägt einen“**



chenwaldes gebaut. „Aufgrund der Wasserführung kam es zu kleineren Rutschungen im Boden, wodurch es die Wasserleitung zerrissen hat, was zum zu einem riesigen Abbruch von rund einer halben Million Kubikmeter Material führte“. Pflanzen sind überall einsetzbar und dass die Unterschiede zwischen Grün und Beton dramatisch sein können, zeigt die Fassadenbegrünung des Amtsgebäudes der MA 48 am Wiener Margaretengürtel. Die Temperaturmessung mithilfe einer Wärmebildkamera hat ergeben, dass an der begrünten Fläche im heißen Juli 2015 die Wandtemperatur 29-32 Grad betrug. Die unbegrünte Referenzfassade hingegen verzeichnete 48 bis 52 Grad. Es ist evident, dass jede noch so kleine begrünte Fläche im urbanen Raum notwendig sein wird. „Natürlich kommt es da manchmal zu Differenzen mit den ArchitektInnen. Die wollen, dass der Bau ihre Handschrift trägt und meinen oft, dass die Begrünung das Bild ihres Bauwerks ruiniert. Daher ist es klug, wenn die PflanzentechnikerInnen gleich bei der Planung miteinbezogen werden“. Begrünungen mit Kletterpflanzen, die im Boden wurzeln, brauchen ungefähr 7 Jahre bis sie eine Höhe von 20 Metern erreicht haben. Wilder Wein, Geißblatt, Glycinie und Efeu sind hier die beste Wahl. Schneller geht es mit vorgehängten, in die Fassade geschraubten Pflanzwannen. Hier eignen sich robuste Pflanzen wie Schafgarbe, Thymian, Katzenminze, Salbei und trockenresistente Gräser. Wie unglaublich erholend eine grüne Oase sein kann, beweist der Photovoltaik-Dachgarten der BOKU. Florin schwärmt vom Urban Gardening. „Wir haben in Österreich ohnehin schon so viel Boden versiegelt, dass wir uns nicht mehr selbst ernähren könnten“, mahnt er. „Außerdem sind selbst kleine Gewürzpflanzen vor dem Fenster doch großartig“. Die Begrünung fürs neue TÜWI-Gebäude wird sowieso nach dem neuesten Stand der Technik erfolgen. Beim Arbeiten mit Pflanzen ist Besonnenheit vonnöten. „Ein lebender Baustoff braucht Geduld. Das prägt einen auch.“

Klimawandel und Tourismus ist in weiteres Betätigungsfeld für künftige IngenieurbiologInnen. Schipisten zu begrünen ist harte Arbeit, bis man in 3 Jahren Ergebnisse sieht. Für die Bevölkerung wichtig sind auch Wanderwege entlang der Flüsse. Wenn die Wassertemperatur steigt, braucht man mehr Bäume, um den Fluss zu beschatten. Das ergibt wiederum kühlere Spazierwege. „Auch wenn in der Klimakonferenz von Paris Fortschritte erzielt wurden, wird sich das nicht so schnell auf das globale Klima auswirken. Wir haben zum Beispiel an der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf zwischen 1960 und 1990 ein Jahresmittel von 9,8 Grad gemessen; 2014 betrug es schon 11,8 Grad. Daher: Dächer, Terrassen und Fassaden jetzt begrünen. Auf die globale Verbesserung zu warten, bringt nichts. Jeder einzelne kann etwas tun. Global denken, aber lokal schnell handeln.“

Florin „mag als Äpler die Hitze nicht“. Ist aber trotzdem recht anpassungsfähig. Seine Frau, die er an der BOKU kennengelernt hat, ist Wienerin. Er lebt in Mödling, natürlich mit Garten und Blumenrasen mit Rotklee, Flockenblumen

und Gänseblümchen. Der Zweitwohnsitz liegt in Schlanders. Die drei Töchter sind längst selbstständig und haben auch die Richtung der Naturwissenschaften eingeschlagen. Die Älteste ist Kinderärztin, die zweite Biochemikerin an der Veterinärmedizinischen Universität in Wien und die Jüngste Physiotherapeutin. Florin unterrichtet noch 4 Wahlfächer, betreut 3 Forschungsprojekte, 5 Dissertationen und 7 Diplomarbeiten. „Die Emeritierung ist eine Freistellung von allen lästigen Pflichten“, freut er sich. Er genießt es, „in der Früh auszuschlafen, ausgiebig Zeitung zu lesen“. Das klingt nach einem nachhaltigen guten Plan.

---

### Florin Florineth

Geb. in Mals (Südtirol, Italien) am 17. 11. 1946 am Tag des heiligen Florinus, was mir den Namen Florin einbrachte. Verheiratet, 3 Töchter

### Ausbildung

Nach einem Jahr Militärzeit Naturkundelehrer am Realgymnasium in Meran, 1975 – 1994: Sonderbetrieb für Bodenschutz, Wildbach- und Lawinenverbauung (einem ausführenden Amt der Südtiroler Landesverwaltung) als Initiator und Leiter des ingenieurbiologischen Dienstes.

Die Schwerpunkte meiner Tätigkeit waren die Planung und Ausführung von ingenieurbiologischen Maßnahmen, das sind Sicherungsarbeiten mit der Pflanze: Bepflanzung und Sicherung von Ufern, von Böschungen und Hängen, verschiedenste Begrünungen (auch im Siedlungsbereich), Aufforstungen und Erosionsschutzmaßnahmen mit der Pflanze, Revitalisierung von verbauten Fließgewässern, Rekultivierung von Mülldeponien und Bergwerkshalden, Schutzpflanzungen an Verkehrswegen u.a.

Oktober 1994 Berufung zum ordentlichen Universitätsprofessor für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau an der Universität für Bodenkultur Wien. Schwerpunkte meiner Lehrtätigkeit sind neben den Vorlesungen viele Übungen, Exkursionen und Baupraktika zu den erwähnten Fächern, wo die Studierenden mit den verschiedenen Techniken und Materialien bei der eigenhändigen Durchführung der Arbeiten vertraut werden.

Seit 1. Oktober 2015 bin ich nach 41 Dienstjahren (20 in Südtirol und 21 in Österreich) emeritiert

### Schwerpunkte in der Forschung zum Fachgebiet Ingenieurbiologie:

- ▶ Biomechanisches Verhalten von lebenden Baustoffen
- ▶ Quantitatives Erfassen von Interaktionsprozessen zwischen dem Baustoff Pflanze, Wasser und Boden
- ▶ „Life Cycle Analysis“ und „Monitoring“ von „lebenden“ Bauwerken
- ▶ Entwicklung von gültigen Standards für ingenieurbiologische Bauleistungen
- ▶ Modellierung von ingenieurbiologischen Bauwerken unter spezifischen Belastungsannahmen
- ▶ Gehölzstrukturen an Hochwasserschutzdämmen

- ▶ Einfluss der Ufervegetation auf das Fließgewässer (Wassertemperatur...)
- ▶ Begrünung von übersteilen Böschungen und Spritzbetonwänden

### Fachgebiet Vegetationstechnik:

- ▶ Zukunftsweisende Verwendung von Pflanzen zur Erhöhung der Lebensqualität im Siedlungsraum
- ▶ Anpassung des Pflanzensortiments an den Klimawandel (hitze-, trocken- und stressresistente Pflanzen)
- ▶ Verwendung von nachhaltigen Bauweisen und Baumaterialien im Siedlungsgebiet (z.B. Baustoffrecyclingmaterial)
- ▶ Weiterentwicklung versickerungsfähiger, begrünter Oberflächenbefestigungen für Verkehrsflächen
- ▶ Bauwerksbegrünung (Fassaden-, Innenraum- und Dachbegrünung) – Verwendung, Funktion und Auswirkungen auf das Stadtklima neuer vertikaler und horizontaler Begrünungssysteme
- ▶ Gehölze im Siedlungsraum – Einsatz standortgerechter Arten/Sorten; Entwicklung neuer Pflanzsubstrate
- ▶ Auswirkung des Baumscheibenbewuchses auf Stadtbäume
- ▶ Auswirkung der Klimaänderung auf Stadtbäume

### Ausgewählte Publikationen

---

**Florineth, F.**, (2015): Herausforderungen durch die Klimaänderung aus der Sicht der Ingenieurbiologie In: ÖWAV Österreichischer Wasser- und Abfallwirtschaftsverband, „Zukunft denken“ - Wasserwirtschaft 2035, Heft 170 , 118 Seiten; ÖWAV, Wien; ISBN 978-3-902978-46-2

---

Bischetti, GB., Dio, MD., **Florineth, F.**, (2014): On the Origin of Soil Bioengineering LANDSCAPE RES. 2014; 39(5): 583-595 ( SCI-Publikation)

---

**Florineth F.**, (2014): Grundlagen der ingenieurbiologischen Bauweisen (Kap. 9) Ingenieurbiologie - Lehrbuch für die Universität, 175-226; Eigenverlag d. Tech. Universität Maikop, Maikop, Republik Adygea, Russland

---

**Florineth F.**, (2014): Auswirkungen des Klimawandels auf Stadtbäume in Wien und Umgebung In: Bouillon, J. (Hg.), 32. Osnabrücker Baumpflegetage, Patzer Verlag, Berlin-Hannover

---

**Florineth F.**, (2013): Auswirkungen der Baumscheibengestaltung auf Stadtbäume In: Bouillon J.(Hg), 31. Osnabrücker Baumpflegetage, Tagung Fachmesse Workshops, Patzer Verlag

---

**Florineth, F.**, (2012): Braucht der Siedlungsraum mehr grün durch den Klimawandel? In: Universität für Bodenkultur Wien, Festsymposium 140 Jahre Universität für Bodenkultur Wien - Quo vadis, Universität?

---

Hörandl,E., **Florineth, F.**, Hadacek, F., (2012): WEIDEN in Österreich und angrenzenden Gebieten. 2.Auflage, 164 Seiten, Eigenverlag des Institutes für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau, Universität für Bodenkultur Wien. ISBN 3-9501700-0-6

---

**Florineth, F.**, (2012): Pflanzen statt Beton - Sichern und Gestalten mit Pflanzen. 2. Auflage, 340 Seiten, Patzer Verlag Berlin-Hannover; ISBN: 978-3-87617-124-1



Em.O.Prof.Dr.phil. Florin Florineth

Department für Bautechnik und Naturgefahren  
Institut für Ingenieurbiologie

[florin.florineth@boku.ac.at](mailto:florin.florineth@boku.ac.at)

**Universität für Bodenkultur Wien**  
**BOKU - University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna**

1180 Wien, Gregor-Mendel-Straße 33  
Tel. (+43 1) 47654-0 [www.boku.ac.at](http://www.boku.ac.at)

Das Interview führte Ingeborg Sperl aus Anlass der Abschiedsvorlesung von Florin Florineth am 14. Jänner 2016.

Foto: Ingeborg Sperl